

Arbeiter-Samariter-Bund

Wenn der Alptraum zur Realität wird

Die undenkbare Katastrophe

Im Sommer 1989 kam es in München zu einem tragischen Unfall. Eine Mutter war zusammen mit ihrem achtjährigen Kind auf dem Heimweg und musste eine breite Straße überqueren. Als die Fußgängerampel auf Grün schaltete, trat das Kind kräftig in die Pedale seines Fahrrades. Das kleine weiße Schild: „Signal gilt nicht für Tram“ sah das Kind nicht. Der Trambahnfahrer sah das Kind viel zu spät und konnte den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen. Die Einsatzmeldung: „Kind unter Straßenbahn“ führte zu einem Großaufgebot an Einsatzkräften, die



KIT Rettungsdienst

Krisen-Interventions-Team

lange um das Leben des Jungen kämpften. Schon während des Einsatzes war den Einsatzkräften klar, dass das Kind nicht mehr zu retten war.

Trotzdem wurde es unter laufenden Wiederbelebensmaßnahmen in den Notarztwagen gebracht und ins Krankenhaus gefahren. Andreas Müller-Cyran, der damals beim Arbeiter-Samariter-Bund München im Rettungsdienst arbeitete und mit einem Rettungswagen vor Ort war, sah die verzweifelten Eltern, die verwirrt die Szenerie betrachteten. Orientierungslos standen sie am Rande des Geschehens mit einer für sie unübersichtlichen Zahl von Einsatzkräften und

bangten um das Leben ihres Kindes. Andreas Müller-Cyran sprach sie an und nahm sie in seinem Rettungswagen mit ins Krankenhaus. Hier erst erfuhren sie vom Tod ihres Kindes. Der Fahrer der Straßenbahn fand im Einsatzgeschehen keine Beachtung.

Aufgrund dieser und vieler ähnlicher Erfahrungen zuvor, entstand 1989 die Idee, etwas für den unverletzten und dennoch betroffenen Menschen im Rahmen von Einsätzen des Rettungsdienstes zu tun. In Zusammenarbeit mit der psychiatrischen Kriseninterventionsstation des Bezirkskrankenhauses Haar, der Kriseneinrichtung Arche und dem Lehrstuhl für klinische Psychologie und Psychiatrie der Ludwig Maximilians Universität entstand das erste Konzept für die Einrichtung des Krisen-Interventions-Teams KIT und Überlegungen für die Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Arbeiter-Samariter-Bund München unterstützte Andreas Müller-Cyran und einen Kreis von Rettungsdienstkollegen bei der Gründung der Initiative. Der Arbeiter-Samariter-Bund RV München /Oberbayer e.V. ist auch heute noch Träger dieser Einrichtung. Nach Planung, Ausbildung und Vernetzung, begann der Einsatzdienst des KIT-München am 9. März 1994 als

erstes Projekt dieser Art weltweit. Seitdem ist das KIT-München ununterbrochen im Dienst. KIT-München ist integraler Bestandteil des Rettungsdienstes München. Ziel ist es, Menschen in akuten Krisensituationen eine fachlich und menschlich qualitativ hochwertige, professionelle Betreuung zu bie-

ten, um negativen Folgen wie Isolation, Krankheit oder Sucht vorzubeugen bzw. Brücken zu schlagen, damit Betroffene schnellstmöglich geeignete Hilfe erhalten.

Arbeitsweise

Die Betroffenen, die durch KIT betreut werden, sind Menschen, für die im Einsatzgeschehen niemand Zeit hat. Durch die frühzeitige, unaufdringliche Anwesenheit des KIT-Mitarbeiters entsteht eine

Beziehung zum traumatisierten, trauernden Menschen. Dieser macht die Erfahrung, dass sprachlos machende Trauer, massive Eindrücke und zunächst unerträgliches Leid von anderen Menschen ausgehalten werden kann. Besonders in dieser ersten Phase der Betreuung liegt der Akzent weniger auf der Gesprächsführung als in einer zurückhaltenden, engagierten Präsenz des Mitarbeiters. Das Ziel der Betreuung liegt darin, dass der belastete, traumatisierte und trauernde Betroffene seine Handlungsfähigkeit wiedergewinnt und er bei der ersten Bewältigung seiner Eindrücke und der emotionalen Stabilisierung unterstützt wird.

Weiter ist es ein Anliegen der KIT-Mitarbeiter, unmittelbar zur Verfügung stehende Ressourcen gemeinsam mit ihm zu erschließen und für ihn nutzbar zu machen. In den Situationen, bei denen der Bedarf einer professionellen therapeutischen Intervention absehbar wird, arbeitet KIT eng mit psychosozialen Einrichtungen zusammen, an die Betroffene gegebenenfalls verwiesen werden. Für den Diensthabenden ist es jederzeit möglich, in schwierigen Situationen oder bei Paralleleinsätzen den 2. Dienst, die KIT-Einsatzleitung (L-PSU) oder über diese zusätzliche KIT-Mitarbeiter zu alarmieren.

Mitarbeiter und Struktur

Das KIT-München ist eine Abteilung des Arbeiter-Samariter-Bundes Regionalverband München / Oberbayern e.V. Es wird von einem Leitungsteam geführt. Die Abteilungsleitung und die Koordination sind hauptamtliche Stellen beim ASB. Derzeit arbeiten 55 Ehrenamtliche im Team. Die weiteren Strukturen im Team orientieren sich am Qualitätsmanagement. Der ASB München finanziert und trägt diese Einrichtung seit über 13 Jahren.

Die Voraussetzungen für die ehrenamtliche Mitarbeit im KIT sind eine rettungsdienstliche Ausbildung und Einsatzerfahrung. Das Eintrittsalter liegt bei 25 Jahren. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen aus folgenden Organisationen und Einrichtungen: ASB, BRK, BF München, FFW München, JUH, MHD, Bundeswehr, Bergwacht Bayern, THW, Private Rettungsdienstfirmen.

Nach einer schriftlichen Bewerbung mit polizeilichem Führungszeugnis und einem Informationsgespräch zur Tätigkeit im KIT-München wird der Be-

werber zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen. Nach der Aufnahme in die Ausbildung erfolgt eine mindestens 80 Unterrichtseinheiten umfassende theoretische Ausbildung. Exemplarisch seien folgende Themen genannt: Psychotraumatologie, Ablauf einer Betreuung, Kommunikation und Psychohygiene, Psychiatrie und Suizid, Trauer, Religionen, Recht



Die direkte Hilfe und Betreuung am Unfallort ist wichtig, um das Geschehen verarbeiten zu können.
(Foto: Michael Meyer)

und Organisationsstrukturen, besondere Zielgruppen und Rollenspiel.

Im Anschluss an die theoretische Ausbildung folgt die praktische Ausbildung bei erfahrenen KIT-Mitarbeitern im Einsatzdienst, sowie die Integration in das Team auch durch Besuch der Supervision sowie Fort- und Weiterbildungen. Die praktische Ausbildung folgt dem Ausbildungskonzept des KIT-

München und wird von einem dem Praktikanten zugeteilten Mentor überwacht und gefördert.

Bei einem Prüfungsgespräch nach einem vollen Jahr der praktischen Ausbildung wird überprüft, ob alle Voraussetzungen zum Abschluss der Ausbildung, z.B. Pflichtindikationen und Teilnahme an Fortbildungen und Supervisionen, erfüllt sind. Die praktische Ausbildung wird im Prüfungsgespräch entweder erfolgreich beendet, verlängert oder abgebrochen.

Das KIT arbeitet analog zum Vorgehen des Rettungsdienstes. Der Rettungsdienst stabilisiert den erkrankten, verletzten Menschen und bildet die Brücke zur weiteren medizinischen Versorgung in geeigneten Einrichtungen. Das KIT bietet Beistand, Beratung und Betreuung unmittelbar in der Situation. Nach Stabilisierung und Information geht es dann darum, die weitere Betreuung in enger Zusammenarbeit mit den Betroffenen zu organisieren. Betreut werden Opfer, Betroffene, Hinterbliebene und Angehörige bei und nach:

- Reanimation oder Todesfall unter besonderen Umständen
- Massiver Gewalterfahrung
- Schwere Verkehrs-, Schienen- oder Arbeitsunfällen
- Bränden mit Schwerverletzten, Toten oder bei Evakuierung
- Suizid oder Suizidversuch
- der schweren Verletzung oder dem Tod eines Kindes
- dem Überbringen einer Todesnachricht in enger Zusammenarbeit mit der Polizei

KIT fährt grundsätzlich nur auf Anforderung von Einsatzkräften vor Ort: Nur Mitarbeiter des Rettungsdienstes, der Feuerwehr, der Polizei oder der Sicherheitsbehörden können über die Integrierte Leitstelle (ILST) der Branddirektion München das KIT-München anfordern. (s. auch: www.kit-muenchen.info oder www.asb-muenchen.de)

*Peter Zehentner,
Leiter des Krisen-Interventions-Teams*

Bundesanstalt Technisches Hilfswerk

Wassertürme für den Lebensalltag

Ein Jahr nach dem Zweiten Libanonkrieg

Wassertürme sind selten geworden in Deutschland. Zumindest ist ihre Bedeutung nicht mehr die von einst. Damals speicherten sie – bis etwa Mitte des vergangenen Jahrhunderts – in ihrer Funktion als Reservoir gleich hektoliterweise Frischwasser für die Trinkwassernetze, um möglicherweise auftretende Versorgungsengpässe zu überwinden. Nach und nach wurden sie durch das flächendeckende Leitungsnetz der unzähligen Pumpstationen und Wasserwerke abgelöst und dienen heute zum größten Teil allenfalls noch als extravagante Wohnungen oder sind das Wahrzeichen einer Stadt – zum Beispiel als herausragendes Detail der Jugendstilanlage im Herzen Mannheims.

Die Straße ist holprig. Auflandiger Wind von Westen kommend legt einen Staubschleier über das Panorama. Wenige Meter sind es noch bis zum nächsten Kontrollpunkt. Ein Soldat sitzt in seinem mit Sandsäcken gesicherten Wachturm und beobachtet die Straße, seine Waffe liegt griffbereit im Schatten des Wellblechdaches auf einer hölzernen Balustrade. Schranken versperren den Weg in beide Richtungen, in der Mitte ein leer stehendes Wachhäuschen. Der Soldat hat freie Sicht. Seine Einheit, in einem frei stehenden Gebäude neben dem Wachturm untergebracht, ist seine einzige Gesellschaft. In der Mittagshitze haben sich die Wachmänner in den Schatten zurückgezogen. Keine Menschenseele weit und breit. Der nächste Ort ist etwa einen halben Kilometer entfernt.

Dort, im vielleicht 2.000 Einwohner zählenden Dorf Chamaa ist das neueste Gebäude ein Bodentank mit einem Fassungsvermögen von 200.000 Litern, sorgsam integriert in eine historische Festungsanlage – ein neues Wahrzeichen? Sein Vorgänger, ein Wasserhochtank – also ein Wasserturm – wurde 2006 im Krieg zwischen Israel und der Hisbollah zer-